

FORTSCHRITTLICHE TENDENZEN IN DER TSSCHECHISCHEN LITERATUR VOM ENDE DER HUSSITENZEIT BIS ZUR SCHLACHT AM WEIßEN BERGE

I. Zeitliche und inhaltliche Abgrenzung der tschechischen Literatur in der Renaissance

Das Anliegen des Buches ist eine tiefere Erkenntnis der tschechischen literarischen Entwicklung vom Ende der sechziger Jahre des 15. Jahrhunderts bis zu den zwanziger Jahren des 17. Jahrhunderts. Der Autor faßt Humanismus und Reformation als zwei Varianten der Renaissancekultur auf. Diese Auffassung hat ihren Ausgangspunkt und ihre Begründung in Engels' Einleitung zur Dialektik der Natur. Im Unterschied zu idealistischen Vorstellungen über Humanismus und Reformation als zweier entgegengesetzter oder voneinander unabhängiger Richtungen ist der Verfasser überzeugt, daß Humanismus und Reformation dieselbe historische Tendenz widerspiegeln, und zwar das Bestreben der Bourgeoisie, politische und wirtschaftliche Macht zu erreichen; ihre Stütze jedoch suchen beide Strömungen in unterschiedlichen Quellen: der Humanismus in der Antike, die Reformation im Urchristentum; durch die Wiederkehr zur Antike und zum Urchristentum wollen sie die bestehende Kultur „wiederbeleben“. Beide Strömungen sind also Varianten einer „wiederbelebenden“, einer Renaissancekultur.

Die tschechische Literatur der Renaissance knüpfte in manchem an die Literatur der revolutionären Hussitenbewegung an, vor allem an zwei von ihren fortschrittlichen Tendenzen — an die nationalisierende und an die bohemisierende Tendenz. Trotz großer Bohemisierung der kulturellen Güter und zum Teil auch ihrer Volkstümlichkeit beginnt schon in der Mitte des 15. Jahrhunderts die lateinische Sprache in die literarische Produktion wieder tiefer einzudringen. Es entsteht der lateinische Humanismus, der jedoch das Leben des Hegemonen des nachhussitischen kulturellen Geschehens nicht widerspiegelt und seine Problematik nicht löst. Dieser Hegemon ist das Bürgertum, das eben in der Hussitenzeit wirtschaftlich und politisch in beträchtlichem Maße erstarkte. Seit Anfang der Herrschaft der Jagellonen (1471—1526) wird es jedoch vom Adel aus seinen Positionen verdrängt; dieser Prozeß steigert sich, besonders nachdem die Habsburger den böhmischen Thron (1526) bestiegen hatten.

Keine der fortschrittlichen Tendenzen der Literatur der Renaissance entwickelt sich geradlinig. So ist es z. B. nicht möglich, die nationalisierende Tendenz nur mit der Literatur in der Nationalsprache, d. h. in der tschechischen, zu identifizieren. Die lateinische Literatur war nicht durchwegs unnational, kosmopolitisch; zahlreiche Schriften unserer lateinischen Humanisten sind ja von starkem Patriotismus durchdrungen, sie beantworten aktuelle nationale und soziale Fragen. Nicht wenige tschechische Schriften verhalten sich dagegen zum nationalen Leben gleichgültig, auch dann, wenn sich dem Autor eine Stellungnahme geradezu aufzwingt. Ebenso gibt es keine geradlinige Entwicklung zur Popularisierung der Bildung und zur

Vervolkstümlichung der Literatur, schon deswegen nicht, weil das ausgebeutete Volk nicht die führende Kraft des Kulturlebens war und auch nicht sein konnte. Die Entwicklungslinie des Säkularisationsprozesses dann ist von geradezu irrigen Peripetien gekennzeichnet, da die Literatur der Renaissance und der Etappe des Feudalismus überhaupt von der herrschenden Ideologie ihrer Zeit abhängig ist. Da sich die angeführten Tendenzen nicht selten durchdringen und mit ethischen und anderen Tendenzen eng verknüpft sind, zog der Verfasser bei den Erläuterungen konkreten literarischen Materials einige Standpunkte in Betracht, die von verschiedenen Gesichtswinkeln aus die fortschrittlichen Tendenzen beleuchten: den Standpunkt der Klassenzugehörigkeit des Schriftstellers, dessen Beziehung zu verschiedenen Bestandteilen der nationalen Gesellschaft, den Standpunkt des zeitgenössischen Patriotismus, die Veränderungen in der Beziehung zur kirchlichen Autorität und zur Autorität überhaupt, den Standpunkt der Klassenzugehörigkeit der Hörer oder Leser, eventuell auch die zahlenmäßige Stärke des Publikums, den Standpunkt der Thematik des Werkes, den kunsthistorischen und sprachlichen Standpunkt usw. Die erwähnten Standpunkte bilden eine gewisse variable, aber gleichzeitig logische Struktur der fortschrittlichen Tendenzen, die allerdings sowohl durch die allgemeine historische Entwicklung, als auch durch die Gesetzmäßigkeit des betreffenden Genres determiniert sind.

II. Einfluß der Antike auf die fortschrittlichen Tendenzen der tschechischen Literatur im Zeitalter der Renaissance

Das Eindringen der antiken Kunst in die damalige tschechische Literatur geht auf zweierlei Weise vor sich: entweder vermittelt oder unvermittelt. Für den ersten, entwicklungsmäßig älteren Typ sind solche Werke charakteristisch, die das tschechische Publikum indirekt mit bedeutsamen Ereignissen und Persönlichkeiten der antiken Geschichte, mit der antiken Literatur, Philosophie und dem antiken Mythos bekanntmachen. Die Folge einer derartigen vermittelten Rezeption war eine nicht selten verschobene, unwahre, pseudohistorische Auffassung der Antike, einer der Vorzüge dieser Rezeption waren fesselnde Wiedergabe und deren weltliche Orientierung. Die andere Form des Einflusses der Antike auf die tschechische literarische Kultur zwischen der Hussitenzeit und der Schlacht am Weißen Berge ist die direkte Einwirkung der Antike in Übersetzungen und Bearbeitungen griechischer und römischer Literaturdenkmäler. Von deren Autoren erfreuten sich einige besonderer Beliebtheit (Cicero, Vergilius, Ovidius, Horatius, Terentius, Plautus, Seneca u. a.), wie dies neben Übersetzungen und Bearbeitungen auch Zusammenstellungen von Zitaten aus ihren Werken bezeugen. Diese Zitate wurden — häufig in der Gestalt von langen Passagen — in die Schriften der humanistischen Zeitperiode eingefügt. Solche Stellen fanden sich manchmal schon in den Vorlagen, aus denen sie von den tschechischen Autoren wortgetreu oder bearbeitet übernommen wurden; manchmal sollte dadurch der Text belebt oder die Ansichten und Standpunkte des Verfassers durch eine Autorität gestützt werden.

Das Spezifikum der Rezeption der Antike in der tschechischen Literatur der Renaissance kann allerdings nicht in den zwei Arten der Übernahme der Antike gesehen werden, denn die slawischen Alexandreiden bezeugen z. B. eine indirekte Rezeptionsform schon im Mittelalter, das allerdings auch schon die direkte Form kannte, d. h. Übersetzungen oder Adaptationen antiker Literaturwerke oder zumindest ihrer Ausschnitte. Der Unterschied zwischen Humanismus und Renaissance beruht vor allem darin, was aus der Antike entnommen wird und wozu die Antike dient. Während des Humanismus ist das Hauptaugenmerk vor allem auf die römische Literatur der „Augustus-Zeit“ gerichtet, aus der vorhergehenden Zeit werden vor allem

Plautus, Terentius und Cicero und einige Denker der spätrömischen Literatur übernommen; aus der griechischen Literatur wirken vor allem die Homerschen Epen und Teil der künstlerischen, philosophischen und rhetorischen Literatur der attischen Periode ein. Diese literarische Produktion dient der Lösung gesellschaftlicher und allgemein menschlicher Probleme und reiht sich in die laisierende Linie der tschechischen Literatur vom Ende der Hussitenzeit bis zur Schlacht am Weißen Berge ein.

III. Epik

Im epischen Schaffen der Renaissanceperiode nimmt die Chronikschreibung sowohl quantitativ als auch qualitativ die bedeutendste Stellung ein. Die Chronik hat zu dieser Zeit mehrfache Bedeutung; sie ist eine Schrift mit historischer Thematik, Novelle, humoristische Erzählung und Fabel. Der Autor verfolgt in diesen Genres die allmähliche thematische und motivische Säkularisierung und Volkstümlichwerdung. Trotz ihres großen ideologischen und künstlerischen Wertes widerspiegeln die Chroniken in den gegebenen Bedeutungen kein solches Bild des Menschen, das den Vorstellungen des damaligen bürgerlichen Publikums entsprochen hätte, für das die Literatur vor allem bestimmt war. Der Autor konzentriert sich deswegen auf bestimmte Stoffe mit Zentralgestalten, um die herum einige Erzählungen angeordnet waren. Von den Gestalten dieses Typs sind entwicklungsmäßig wichtig vor allem Markolt, Ezop, Enšpígl, Paleček, Fortunatus und Faust, denn sie zielen durch ihren gesellschaftskritischen Charakter, ihre Volkstümlichkeit und kritische Beziehung zur Religion — und Fortunatus überdies durch seine bürgerliche Beziehung zum Gold — nach vorn. Durch diese Gestalten wird ein neues Bild des Menschen als Folge des Eindringens kapitalistischer Züge in die Produktion und des Antritts der Bourgeoisie präsentiert. Davon, daß diese Gestalten nach vorne zielen, zeugen auch neue Ausgaben der Schriften, in denen sie auftraten. Die Reeditionen dokumentieren jedoch auch die Kompliziertheit der kulturellen Verhältnisse in den böhmischen Ländern, denn die Neuausgaben erscheinen meist nach der gewaltsamen Unterbrechung der literarischen Entwicklung in den zwanziger Jahren des 17. Jahrhunderts. Seitdem treten neben Helden, die sich bei der Lösung ihrer Probleme nicht auf übernatürliche Kräfte verlassen, auch tief religiöse Gestalten auf. Die Motive werden verschiedenartig adaptiert und deformiert, die Schicksale unschuldig leidender und nachher rehabilitierter Frauen wurden häufig zu religiösen oder zumindest moralistischen Zielen verwendet, vor allem wenn dem der Handlungsverlauf des Typs der Historie von der Genoveva behilflich war. Die Gestalten wurden unter dem Druck der gesellschaftlichen Situation und im Geiste der zeitgenössischen ideologischen und künstlerischen Ansichten über das literarische Werk geändert. Zeitlich bedingt ist der Schematismus der handelnden Gestalten — sie sind entweder durchaus positiv oder absolut negativ; die Autoren und Bearbeiter wollen das breite Spektrum der Moral zwischen den beiden Extremen nicht sehen. Dies ist allerdings eine Begleiterscheinung der tschechischen Literatur, vor allem ihrer volkserzieherischen Linie, bis tief in die Epoche der nationalen Wiedergeburt hinein. Mit der schematischen Auffassung der Gestalten hing natürlich auch die statische Auffassung ihrer geistigen Welt zusammen, deren Entfaltung überdies der kurze Umfang des Erzählgenres im Wege stand; dort, wo der äußerliche Stereotyp überwindbar war (bei Faust, Fortunatus u. a.), waren zugleich die Voraussetzungen zur Entwicklung des Charakters gegeben. Hinsichtlich der Ursprünglichkeit und der Verbundenheit mit den nationalen fortschrittlichen Traditionen ist von größter Bedeutung die Persönlichkeit des Jan Paleček, in dessen Handlungsweise sich edler Humanismus und hochentwickelter sozialer Sinn mit innerlicher Begeisterung für die Reformation durchdringen. Diese Gestalt ist volkstümlich geworden. Für den Paleček-Stoff gilt dasselbe, was Friedrich Engels im Artikel Die deutschen Volksbücher über den Faust- und Ahasverstoff geschrieben hatte.

IV. Dramatik

Jede Periode sucht sich von den traditionellen Genres nur diejenigen aus, die ihren Bedürfnissen entsprechen, und ist gleichzeitig bemüht, neue Genres herauszubilden, in denen die spezifische Zeitproblematik ihren Ausdruck finden könnte. Das Drama war zwar keine geeignete Ausdrucksform der aktuellen Problematik, aber es wird durch den Dialog ersetzt, der in seinem Prinzip eines der künstlerischen Mittel des Dramas ist. Die antikirchliche Einstellung und gleichzeitig auch das Lösen religiöser, eng mit der Lebenspraxis verbundener Aufgaben, was für die Dialoge aus dem Lager der Hussiten charakteristisch ist, äußerten sich im Zeitalter der Renaissance in einem Teil der tschechischen dramatischen Produktion. Aus diesem Schaffen steht das satirische Drama wegen seines reformatorischen Ausgangspunktes der vorhergehenden Zeit am nächsten.

Das satirische Drama wurde ins Tschechische vor der Mitte des 16. Jahrhunderts durch die Übersetzungen der Stücke über Pammachio und Mercator von Thomas Naogeorg-Kirchmeyer eingeführt. Ihrer Form wegen nehmen beide Stücke im Kontext der tschechischen dramatischen Literatur der Zeit vor der Schlacht am Weißen Berge einen ganz besonderen Platz ein, aber vom Standpunkt der tschechischen Literatur als Gesamtheit aus gesehen sind sie ein Bestandteil der lutheranischen antikatholischen Literatur. In den Stücken werden verschiedene Stilschichten sowie Mittel der Allegorie, Parodie, Ironie u. a. verwendet. Beide Werke dürften wohl vor allem zum Lesen bestimmt gewesen sein; es ist jedoch nicht gänzlich auszuschließen, daß sie in Sälen bei Schulen oder Kirchen für ein vorwiegend nichtkatholisches Publikum realisiert werden sollten, um ihm Belehrung und polemisches Rüstzeug zu bringen.

Der zweite Bereich des dramatischen Schaffens der Renaissanceperiode — das biblische Drama — steht in gewisser Verbindung mit dem Mittelalter, und zwar durch seine Grundquelle. Aber die Art und Weise des Anknüpfens an die Bibel ist in der Renaissance anders als im Mittelalter, denn das Interesse konzentriert sich vor allem auf das Alte Testament. Schon dadurch war eine gewisse Verweltlichung der Thematik vorherbestimmt. Die tschechischen biblischen Stücke beinhalteten auch eine Reihe patriotischer, volkstümlicher und sozialer Motive, die von bedeutender gesellschaftlicher Reichweite waren, da die meisten von ihnen gewiß öffentlich vorgeführt wurden. Das gilt in großem Maße auch für das dritte Gebiet der damaligen dramatischen Produktion, für das weltliche moral-didaktische Spiel.

In den tschechischen weltlichen moral-didaktischen Spielen kommen nicht selten komische Passagen und Motive vor. Diese weiteten sich zu selbständigen Auftritten aus, es kam hier also zu einer ähnlichen Verschiebung wie in der Epik bei den moral-didaktischen Exempeln, die in humorvolle Erzählungen übergingen. Der Erfolg der Stücke dieses Typs war offensichtlich von der Fähigkeit der Schauspieler abhängig, auf kleiner Fläche aus einer verhältnismäßig armen Handlung eine wirkliche Posse zu gestalten. In dieses Schaffen gliederten sich auch dialogische und dramatische Äußerungen alter überlieferter Faschingstradition ein, die die Lebenskraft des volkstümlichen Faschings bewiesen, denn während des Faschings wurde von der Konvention ungebundenes humorvolles Parodieren offizieller Literatur sowie auch religiöser Zeremonien erlaubt oder zumindest geduldet. — Die meisten der analysierten Stücke hatten zwar fremdsprachige Vorlagen, diese Tatsache vermindert jedoch nicht den Wert und die Bedeutung dieser literarischen Produktion, die auf spezifische Art den Beweis dafür liefert, daß die Renaissance den Horizont des tschechischen Menschen erweiterte, sein Selbstbewußtsein stärkte und zuletzt auch im Drama eine markante Vervolkstümlichung und Verweltlichung durchsetzte.

V. Lyrik und andere sujetlose Gebilde

Nach einer theoretischen Abgrenzung des Begriffes „Paraphrase“ und nach der Auswertung der Psalmparaphrasen des Zeitalters der Renaissance befaßt sich der Autor mit der weltlichen Lyrik. Diese war zum Ende des 16. Jahrhunderts meist nur handschriftlich erhalten und überdies nur in geringem Umfang, was die ältere Literaturgeschichte zur Überzeugung veranlaßte, diese Produktion wäre ohne breitere gesellschaftliche Reichweite gewesen. Diese Auffassung wurde durch den Fund verschiedenen gedruckten und handschriftlichen Materials in der Universitätsbibliothek in Brno im Jahre 1961 widerlegt. Am wichtigsten sind hier gedruckte Liebesgedichte, die maximal ein Fünftel bis ein Sechstel des ursprünglichen Komplexes darstellen. Die Spezifik der entdeckten Gedichte, die etwa aus der Mitte des 16. Jahrhunderts stammen, geht aus der Vermischung dreier Schichten von Wendungen und Bildern hervor — einer mittelalterlichen, einer Renaissance- und einer volkstümlichen Schicht. Die erste Schicht tritt deutlicher als die übrigen beiden hervor, was gewiß durch die typisch mittelalterliche Auffassung der Liebe in manchen Gedichten gegeben ist. Der Verfasser konzentrierte sich jedoch auf die Untersuchung jener Motive, die in der mittelalterlichen Lyrik nicht üblich sind; in einigen Gedichten und in anderen Gedichten an einigen Stellen ist die mittelalterliche christlich-höfische Auffassung durch eine der Renaissance entsprechende oder sogar durch eine volkstümliche Auffassung ersetzt.

Das sog. Zeitungslied (ein in Form von Flugblättern verbreitetes Lied mit aktueller Thematik) der Zeit vor der Schlacht am Weißen Berge reagierte in der Regel auf konkrete soziale und politische Erscheinungen, und seine kritische, polemische und agitatorische Tendenz verstärkte sich vor allem in ideologisch oder politisch relevanten Zeiten. Auf die Ereignisse aus den Jahren 1546—1547, 1608—1609, 1618—1620 u. a. reagieren verschiedene Satiren, Spott- und Schmähschriften und Parodien, die häufig gegen die Kirche und den Papst gerichtet sind und deren Meritum in der Verteidigung und Propagierung fortschrittlicher politischer Tendenzen und weltlicher Werte beruht, wozu verschiedenartige literarische Gebilde und künstlerische Gestaltungsmethoden verwendet werden. Dasselbe gilt für die sittenschildernde und moralisierende Linie der Satire in der Zeit vor der Schlacht am Weißen Berge, in der meistens die Mentalität des Kleinbürgertums und Volksschichten ausgedrückt wird. Ihre Verfasser, meist unadelig und unprivilegiert, verspotten schon seit Beginn des 16. Jahrhunderts die offizielle Moral und Lebenspraxis, indem sie sich dabei nicht selten der Parodie bedienen.

Sowohl in der tschechischen als auch in der lateinischen Literatur der Renaissance kommt häufig der Brief vor, eines der entwicklungsmäßig wichtigen sujetlosen Gebilde der damaligen Literatur. Der humanistische Brief war in großem Maße eine öffentliche Angelegenheit, er wurde nicht einer persönlichen Mitteilung wegen verfaßt, sondern meist aus dem Bestreben heraus, öffentlich einen gewissen Standpunkt zu manifestieren. Nach dem unterschiedlichen Maß an Dringlichkeit gliedert sich die humanistische Epistolographie in zwei Flügel: in den „überzeitlichen“ und den aktuellen. Gegenstand des ersteren sind in der Regel philosophische Fragen und verschiedene nicht aktuelle Überlegungen, die aktuelle Epistolographie befaßt sich dagegen mit verschiedenen aktuellen Fragen. Die formelle Folge des ersten Flügels ist eine markante Exklusivität, wogegen der andere um Volkstümlichkeit bestrebt ist. Beide Flügel finden ihren Nährboden sowohl in den komplizierten politischen und kulturellen Verhältnissen der Nachhussitenzeit, als auch in der gesellschaftlichen Nachfrage. Das Studium der epistolographischen Produktion wird manchmal dadurch kompliziert, daß es schwierig ist, den richtigen Punkt zwischen der öffentlichen und der privaten Bestimmung des konkreten Briefes zu finden. Der Verfasser zeigt dies vor allem an der Appologie des Karel starší z Žerotína, einem als Ansprache komponierten Brief. Die Reformationsidee ist hier vorzüglich in humanistischer Form aus-

gedrückt, und Žerotín reiht sich so in das gedanklich und künstlerisch wertvolle nachhussitische Schaffen ein, das von Viktorin Kornel ze Všehrd über Mikuláš Konáček z Hodiškova, Jan Blahoslav und Daniel Adam z Veleslavína bis zu Comenius reicht. In Žerotíns Appologie gipfelt die tschechische humanistische Epistolographie, ebenfalls die humanistische Rhetorik erreicht hier ihren Gipfel: die rhetorische Theorie, die jahrhundertlang zu religiösen Zwecken verwendet wurde, ist hier in den Dienst weltlicher Problematik im Interesse des tschechischen Volkes und der tschechischen Sprache gestellt.

Schlußfolgerungen

Nachdem um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts das Recht auf Schreiben in tschechischer Sprache und am Anfang des 16. Jahrhunderts auch das Recht auf die Bearbeitung weltlicher Thematik erfolgreich durchgesetzt worden war, beginnt das allmähliche Wachstum der tschechischen Literatur sowohl in die Breite als auch in die Tiefe: es tauchen in ihr realistisch aufgefaßte bürgerliche und volkstümliche Helden auf, in der Epik entstehen Voraussetzungen für die neuzeitliche Belletristik, das Drama mündet in das halbvolkstümliche und volkstümliche Spiel, die Lyrik und andere sujetlose Gebilde widerspiegeln das Denken und die Gefühle des sich von den aprioren religiösen und ethischen Kategorien befreienden Menschen, die Fachliteratur dient den progressiven Schichten der Bevölkerung. Die Entwicklung ging selbstverständlich nicht geradlinig vor sich, dennoch wird der ursprünglich exklusive Humanismus in seiner nationalen Variante zu einer allgemeinen Erscheinung, und zuletzt durchdringen sich in einer Zeit, die mit Recht nach ihrem bedeutendsten Autor „Veleslavinische Zeit“ benannt werden kann, in der literarischen Kultur fruchtbar der Humanismus mit der Reformation, und die sog. „Volksbücher“ gewinnen immer mehr an Bedeutung.

Die Feststellung einiger Wendepunkte im literarischen Schaffen der Renaissance und überhaupt die Bewertung dieses Schaffens vom Standpunkt der fortschrittlichen Tendenzen aus veranlassen den Verfasser des Buches folgende Periodisierung vorzuschlagen:

1. Vom Ende der 60er Jahre des 15. Jh. bis zur Wende des 15. und 16. Jh.
2. Vom Ende des 15. und Anfang des 16. Jh. bis zum Ende der 20er Jahre des 16. Jh.
3. Vom Ende der 20er Jahre des 16. Jh. bis etwa 1547.
4. Von etwa 1547 bis zum Anfang der 70er Jahre des 16. Jh.
5. Vom Anfang der 70er Jahre des 16. Jh. bis zum Ende des 16. Jh.
6. Vom Ende des 16. Jh. bis zum Anfang der 20er Jahre des 17. Jh.

An die Ergebnisse der fortschrittlichen Tendenzen der tschechischen Literatur des Zeitalters der Renaissance konnte dann die halbvolkstümliche und volkstümliche Produktion der Zeit nach der Schlacht am Weißen Berge und zum Teil auch die Exulantenliteratur und in gewissem Maße auch die heimische offizielle Produktion anknüpfen. Die tschechische Sprache des popularisierten Humanismus verband für länger als zwei Jahrhunderte die Tschechen und Slowaken durch eine einheitliche Schriftsprache, und zwar in der Zeit ihrer härtesten nationalen und sozialen Unterdrückung; sie war einer der Faktoren, der die vielseitigen brüderlichen Kontakte beider Nationen und ihre Hoffnungen auf die Zukunft festigte. Die fortschrittlichen Tendenzen und die geistigen und künstlerischen Werte der Literatur der Zeit vor der Schlacht am Weißen Berge gaben auch viele positive Anregungen für die Zeit der tschechischen nationalen Wiedergeburt, in der günstige Bedingungen für eine qualitativ neue Etappe der Entfaltung der tschechischen literarischen Produktion geschaffen wurden.